

Tschechische (Bibelsprache). Deshalb schrieb man bei uns in der ersten Hälfte des 19. Jhs. auch ästhetische Abhandlungen in einer dieser beiden Sprachen. Besonders die lateinische Ästhetiken und Poetiken (M. Ševrlay, M. Holko, d. J. und M. Greguš) wurden bis heute weder ins Slowakische übersetzt, noch ausreichend fachwissenschaftlich erforscht; sie stellen somit eine bestimmte Lücke in der Geschichte unseres ästhetischen Denkens dar.

Die Geschichte des ästhetischen Denkens in der Slowakei selbst, als Parallele zur Geschichte des philosophischen Denkens oder zur Literaturgeschichte, haben wir bis heute nicht komplex bearbeitet. Ihre Erforschung vertreten bis heute im wesentlichen Maße gerade jene Wissenschaftsdisziplinen, die das Problem ihrer Periodisierung nicht lösen können, ja unbeabsichtigt eine verzerrte Sicht in die Probleme der Interpretation und Wertung einzelner Vertreter unseres ästhetischen Denkens 19. Jahrhunderts hineinbringen. Es wird deshalb notwendig, zur komplexen Erforschung dieser Zeit zurückzukehren, zu den Originaltexten einzelner Autoren, ihre Auffassungen miteinander zu konfrontieren und mit jenen in anderen nationalen Ästhetiken (besonders den deutschen) zu vergleichen, ihre Ideenquellen und Vorbilder zu suchen. Nur so wird uns der Zusammenhang ersichtlich, der für das Verständnis der Richtungen und Wege notwendig ist, auf denen sich die Entwicklung unseres ästhetischen Denkens in der Vergangenheit bewegte.

Die zwanziger und dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts in der Entwicklung des slowakischen ästhetischen Denkens

Die Zeit der 20-er und 30-er Jahre des 19. Jahrhunderts gehörte bei uns zu der besonders fruchtbaren Zeit der Entwicklung der Ästhetik. Es erschienen damals einige grundlegende ästhetische Arbeiten der Autoren M. Ševrlay (Poetik, Schemnitz 1822), M. Holko d. J. (Observationes, quaedam Mathiae Holko de artibus elegantioribus et mythologia gentili atque christiana, Solennia, Bd. 17, S. 105—137, Nižný Skálnik 1826), M. Greguš (Compendium aestheticae, Kaschau 1826), B. Tablic L'Art Poétique, Ofen 1832), K. Kuzmány (Über das Schöne, Hronka I., Bd. 3, Neusohl 1836, S. 61—77), J. Kollár (Über die literarischen Beziehungen zwischen Stämmen und slawischen Dialekten, Hronka I, Bd. 2, Neusohl 1836, S. 31—53), K. Kuzmány (Ladislav, Hronka III, Neusohl 1838, Bd. 1, S. 32—65, Bd. 2, S. 122—157, Bd. 3, S. 211—260). Es entstanden jedoch auch die Arbeiten von F. Palacký (Überblick über die Geschichte der schönen Künste und ihrer Literatur; Die Ästhetik oder fünf Bücher über Schönheit und Kunst), die er in den Jahren 1819—1823 in Preßburg und im heutigen Dubnik in der Slowakei niederschrieb, wo er als Erzieher wirkte.

Diese Arbeiten sind ziemlich heterogen, erreichen aber ein relativ hohes fachliches Niveau. Voraussetzungen für ihr Entstehen legte das damalige Schulsystem, das es an Akademien und Lyzeen ermöglichte, eine bestimmte philosophische und ästhetische Bildung zu erwerben. Besonders das Preßburger Lyzeum hatte langjährige Verbindungen zu deutschen Universitäten, vor allem nach Jena, aber auch nach Haile, Göttingen, Tübingen und Wittenberg. Das Preßburger Lyzeum wurde gemeinsam mit

dem Preßover Kollegium zum Zentrum für die Verbreitung vor allem der Philosophie und Ästhetik Kant's. In der Generation, über die wir sprechen, bestand jedoch bereits ein Interesse an den über Kant hinausgehenden Veröffentlichungen philosophischer und ästhetischer Konzeptionen seiner Kritiker und Epigonen, besonders an J. F. Fries, F. Bouterwek und W. T. Krug. Den größten Widerhall fand bei uns der Philosoph und Ästhetiker J. F. Fries, mit dessen philosophischer Begründung des Glaubens als unmittelbare und direkte Erkenntnis der übersinnlichen Welt und der Ahnung der außerordentlichen Kraft, die mit Hilfe des Gefühls das Endliche mit dem Ewigen in Übereinstimmung bringt, gewann viele Anhänger und Verehrer in den Reihen deutscher und ausländischer evangelischer Theologen. Zu ihnen gehörten bei uns neben Kollár, Palacký, L. Šuhajda und A. Vandrák vor allem Karol Kuzmány. In ähnlicher Weise orientierte sich M. Greguš an F. Bouterwek und W. T. Krug.

Auf Grund eingehender Forschungen (Eva Bottánková: K. Kuzmány und die Aufnahme der kantischen Ästhetik in der Slowakei, kand. Diss., Kunsthist. Inst. SAV, Bratislava 1976) läßt sich sagen, daß Kollár, Greguš, Palacký, Kuzmány und Vandrák die „kantsche Richtung“ unseres ästhetischen Denkens in den 20-er und 30-er Jahren des 19. Jhs. vertraten, im Gegensatz zur zeitlich jüngeren „hegelianischen Richtung“ der Ästhetik Štúrs und seiner Anhänger. Bei den Vertretern der „kantschen Richtung“ können wir bestimmte gemeinsame Züge verallgemeinern, die von den gemeinsamen philosophisch-ästhetischen, aber auch methodologischen Ausgangspunkten beeinflusst sind. Es sind das vor allem psychologische Ausgangspunkte der Erforschung der ästhetischen Problematik, die einerseits durch die sog. „Dreivermögenlehre“ und andererseits durch die Theorie der gefühlsmäßigen Erkenntnis, konkret durch Frieses Theorie gekennzeichnet sind. In direktem Zusammenhang mit den psychologischen Standpunkten und der zentralen Stellung des Gefühls erhält in ihrer Ästhetik auch die Problematik des ästhetischen Geschmacks eine verhältnismäßig bedeutende Stellung. Zum zweiten wird die Idee des Schönen zum Gegenstand und Ausgangspunkt der ganzen ästhetischen Theorie erhoben. Zum dritten ist die besondere Beachtung, die der Problematik der Geschichte der Ästhetik gewidmet wurde, besonders dahingehend bemerkenswert, daß die grundlegenden Arbeiten europäischer Autoren zur Geschichte der Ästhetik erst nach der Mitte des 19. Jahrhunderts erschienen. Zum vierten gab es beim Stand der allgemeinen Bildung ein notwendiges Interesse an einer fachlichen philosophischen und ästhetischen Terminologie, die künstlich geschaffen werden mußte, wobei parallel die lateinische und deutsche Terminologie gebraucht wurde.

M. Greguš, F. Palacký und A. Kuzmány waren die bekanntesten Persönlichkeiten unseres ästhetischen Denkens in der 20-er und 30-er Jahren des 19. Jhs., repräsentierten seine eigenständige und ausgeprägte Orientierung, die einen bedeutenden Anteil an der Kontinuität seiner weiteren Entwicklung hatte. Keiner von ihren Nachfolgern, weder Štúr noch Vajanský, umfaßten so komplex und systematisch die Ästhetik. Ohne Übertreibung gilt, daß ihre Ästhetik tatsächlich auf dem Niveau ihrer Zeit war — leider haben wir es noch nicht verstanden, sie voll zu verstehen und zu bewerten.

Deutsch von Kuno Schumacher